



Die Ausstellung «Gian Gianett Cloetta» ist im Stil eines Schulzimmers gestaltet.

# ZON ZANETT CLOETTA: OBERLEHRER, SAMMLER, POET

Das Ortsmuseum Bergün zeigt bis März 2025 eine Ausstellung über den Bergüner Sprach- und Heimatforscher

pd. Die Ausstellung über den Bergüner Sprach- und Heimatforscher Zon Zanett Cloetta im Ortsmuseum Bergün wurde von der Cumünauza Culturela Pro Bravuogn in Zusammenarbeit mit dem Museum kuratiert. Die Ausstellung will zu Cloettas 150. Geburtstag seine Person und sein Schaffen reflektieren und gleichzeitig die Besucherinnen und Besucher einladen, sich mit Cloettas Themen und Anliegen zu befassen. Eine Vitrine zeigt beispielsweise sein Vorgehen als forschender Sammler. Bereits als junger Lehrer in Tschlin trug er um 1900 Volkslieder zusammen, indem er ihre Texte von Hand in ein Schulheft schrieb. Später schrieb er auch die Noten auf, die Texte mit Schreibmaschine darunter. 1958 wurde die Liedersammlung schliesslich als Buch veröffentlicht. Besonders wichtig ist für die Cumünauza Culturela Pro Bravuogn Cloettas Engagement für das Rätoromanische, insbesondere für den Bergüner Dialekt Bargunseñer.

Für Linard Nicolay, Präsident der Cumünauza Culturela Pro Bravuogn, ist dieser Aspekt des Schaffens von Cloetta zentral. «Sein Engagement für die romanische Sprache und Kultur in Bergün/Bravuogn hat die Generationen nach ihm stark geprägt und wirkt bis heute nach.» Entsprechend können Besucherinnen und Besucher der Ausstellung Kreuzworträtsel in Bargunseñer lösen, Radiosendungen von und über Cloetta hören, und Postkarten mit verschiedenen Bargunseñer-Wörtern stehen zum Verkauf. Die Ausstellung ist, passend zu Cloettas Beruf als Lehrer der Oberschule, im Stil eines Schulzimmers gestaltet. Die Inhalte sind auf Wandtafeln mit Titeln wie «Magister – Lehrer» oder ««Giesta dlas ogvras – Werkverzeichnis» präsentiert. «Die Gestaltung war eine Herausforderung», sagt Antonia Bertschinger, die die Ausstellung im Auftrag der Cumünauza Culturela Pro Bravuogn kuratiert hat. «Clo-

ettas Nachlass besteht ausschliesslich aus Text, konkret aus Notizheften und Hunderten oder sogar Tausenden Seiten maschinengeschriebener Manuskripte.» Gegenstände seien fast keine erhalten, und auch nur wenige Fotos. Wie macht man daraus eine optisch ansprechende Ausstellung, die die Besuchenden nicht mit einer Textlawine erschlägt? «Ich habe versucht, die verschiedenen Themen mit Bildern zu illustrieren, und habe viele hochwertige Reproduktionen anfertigen lassen, die nun auf den Tafeln hängen.» Beispielsweise ist auf der Tafel «La chera lingua da la mamma – Die geliebte Muttersprache» die letzte romanische Gemeinderechnung von Bergün aus dem Jahr 1963 zu sehen, und auf der Tafel «Tradiziõn – Tradition» zeigen Luftbilder von Tschlin und Bergün den Einfluss, den Cloetta nehmen konnte: «In Tschlin konnte er die in den 1940er-Jahren angeordnete Melioration verhindern, in Bergün nicht.»



Fotos, Erinnerungen und Zitate  
illustrieren Cloettas Wirken als Lehrer.  
Bilder zVg

Ergänzt und erklärt werden die Bilder durch kurze Textabschnitte, grösstenteils Zitate von Cloetta selber oder aber Erinnerungen von Zeitzeugen. Viele Personen und Institutionen haben solche Erinnerungen beigetragen, so zum Beispiel die Kul-

turarchive Thusis und Unterengadin und zahlreiche Privatpersonen. «Der persönliche Aspekt schien mir wichtig», sagt Antonia Bertschinger. Und: «Ohne die Mithilfe dieser Institutionen und Personen wäre die Ausstellung sehr blutleer geworden.»

Eine weitere Herausforderung bei der Planung der Ausstellung sei die Fülle und Vielseitigkeit von Cloettas Werk gewesen. «Um alles zeigen zu können, hätte ich zehn Vitrinen und zwanzig Wandtafeln gebraucht.» Darum wird Antonia Bertschinger im Herbst einen Teil der Exponate auswechseln, und Besuchende können in der Wintersaison neue Aspekte von Cloettas Wirken entdecken, zum Beispiel seine Heimatkunde und die Zeitschrift «Pro Bravuogn», die 1952 gründete und die immer noch erscheint, heute als Teil der Bergün-Filisurer Kulturzeitschrift «Muchetta».

Rund um die Ausstellung wird es im Lauf des Jahres verschiedene Veranstaltungen geben. Die erste findet am 14. Juli statt und widmet sich Cloettas Lyrik. Der Literaturwissenschaftler Michael D. Schmid wird über die Bedeutung des Waldes in der Lyrik Cloettas und allgemein in der romanischen Literatur sprechen, dazu liest Claudia Taverna Gedichte von Cloetta.

## «BLICK HINDER D’KULISSÄ» DES MUSEUMS RHEINWALD

ei. Hinter geschlossenen Türen entsteht in diesen Monaten in den neu sanierten Museumsräumen eine attraktive, moderne und selbstständig erfahrbare Ausstellung. Das Ziel der initiierten Projektgruppe ist es, ein täglich zugängliches Museum zu schaffen, welches einheimische und auswärtige Gäste für Geschichte, Kultur und Identität des Tales begeistert.

Die neue Ausstellung schlägt einen weiten Bogen über zahlreiche Themen und Geschichten, die das Rheinwald – «äsiä und hüt» – ausmachen. Texte, Bilder, Videos und Audios können von den Besuchenden entdeckt werden. Wichtige Akteure bleiben aber nach wie vor die Exponate. Als authentische Zeitzeugen überliefern sie einen Eindruck vergangener Zeiten und zeigen auf, dass sich die wichtigen Fragen über Generationen immer wieder stellen.

Wie können Kostbarkeiten vor Verlust und Verderben bewahrt werden? Der ovale Milchbehälter, «ds Chüppi», kann auf dem Rücken getragen werden. Er ist aus handgehobelten Dauben gefertigt und mit Zweigen gebunden. Er misst 30x44x22 Zenti-

meter. Die Tragriemen bestehen aus Holzlättchen und Naturfaserseilen, den «Prötscheln». Durch die Mitte des abnehmbaren Holzdeckels ist ein Röhrenknöchelchen gesteckt, das Atemröhrchen, «ds Aatäröörli». Dadurch «ersticket» die Milch nicht, wenn beim Gehen der Deckel mit einem feuchten Tüchlein abgedichtet wurde, damit kein Tropfen Milch verloren ging. Solche Behälter wurden im Rheinwald bis in die Fünfzigerjahre verwendet, um die Milch von den Aussenstellen ins Dorf zu bringen.

**Nächsten Monat beleuchtet das vorgestellte Objekt den Umgang mit Platz und Raum.**



«Milchchüppi mit Prötschel» – Rückentraggefäss für Milch. Bild zVg

### NEUGESTALTUNG MUSEUM RHEINWALD

pö. Nach mehr als 40 Jahren Betriebszeit wird das Museum Rheinwald im Splügnen Oberdorf umfassend neugestaltet und Anfang 2025 wieder eröffnet. Bis dann wirft das «Pöschtl» einmal im Monat einen «Blick hinter d’Kulissä» – ein Sammlungsobjekt, das gleichzeitig zentrale Themen der Neugestaltung beleuchtet, wird vertieft vorgestellt.